

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 10.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 119.

Mittwoch, 24. Mai 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethe-Str. 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Zum Geburtstag Sr. Maj. des Königs.

(25. Mai 1905.)

Heut' rollt der Donner der Kanonen,
Laut braust des Volkes Jubelklang,
Allüberall, wo Sachsen wohnen,
Tönt heut' der Glocken Feierklang.

Aus allen Fenstern, von den Gärten
Die Sachsenfahnen flattern läch,
Ob Wolken drohen, Wetter kürmen,
Sie hindern nicht der Haute Blä'ni!

Allüberall die Gläser klingen
Beim frohen Mahl mit hellem Ton,
Von allen Seiten Grüße dringen
Sinnlos zu Sachsens Königsthron.

Dem König Friedrich August gelten
Die Zeichen all' von Lieb und Treu,
Wie wert er uns, dies sollen werden
Zum Wiegenlied' sie ihm aufs Neu!



Den König segne Gott,
Den er zum Heil uns gab,
Ihn segne Gott!
Ihn schmücke Ruhm und Ehr',
Ihn sieh' der Schmeißler Heer,
Weisheit seh' um ihn her,
Ihn segne Gott!

Sein Wohl, sein Heil, sein Glück erblicken
Von Gott die treuen Sachsen heut',
Sie wollen allezeit zu ihm stehen,
Was auch's Geschick dem Fürsten heut'!

Er zündete der Freude Herzen
Schon vielen an mit güt'ger Hand,
Es denken sein drum viele Herzen
Auch heut' im Reich, wie Sachsenland.

Die weiß und grünen Fahnen rauschen
Des Volkes Gruß laudab, laudaus,
Was küssern sie! Willst Du es lauschen,
O König! Nimm es freundlich aus.

Auch durch der Glocken, Gläser klingen
Wie leises Heisergrähen zieht,
Was Sachsens Volk allezeit wird singen
Dir als sein bestes, schönstes Lied!

R. D.

Herr Gärtnereibesitzer Ernst Reyer in Gostewitz ist heute auf die Zeit vom 1. Juni 1905 bis 1. Juni 1911 als **Gemeindevorstand** seines Wohnortes verpflichtet worden.

Großenhain, am 20. Mai 1905.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Uhlmann.

1575 E.

Sonnabend, den 27. Mai 1905, vorm. 9 Uhr,
kommen im Auktionslokal hier Mübels, Bettstellen mit Matragen, Betten, 2 Scheibenbüchsen,
2 silberne und 1 vergoldeter Leuchter, Portieren, Spiegel u. a. m., und
hierauf nachm. 2 Uhr

im Grundstücke Poppigerstr. 29 hier, 1 Piano, 2 Pferde, Wagen, Rutsch- und Arbeits-
geschirre, Hobelbänke, Bretter, Ritzzeuge, Verblendsteine, Zementwaren, Gartenfüßen, ver-
schlebene Pflanzen, 4 Epheuwinden u. a. m. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Ein spezielles Verzeichnis hängt am Gerichtsbret aus.
Riesa, den 22. Mai 1905.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 24. Mai 1905.

— Sr. Majestät der König hat verliehen dem Generalmajor und Kommandant von Dresden v. Schweiniß den Charakter als Generalleutnant, dem General der Kavallerie v. Broitzem das Großkreuz des Albrechts-Ordens, das Komturkreuz 2. Klasse vom Verdienstorden den Generalmajoren v. Altröck, Barth und Bartky, das Komturkreuz 1. Klasse vom Albrechts-Orden den Generalleutnants v. Cisa, Kommandeur der 2. Division Nr. 24, Graf Birkum v. Cäfstedt, Kommandeur der 1. Division Nr. 23, das Komturkreuz 2. Klasse desselben Ordens den Generalmajoren von Cassert, Kommandeur der Infanteriebrigade Nr. 63, Wahl, Kommandeur der 7. Infanteriebrigade Nr. 88, Pfeil, Kommandeur der 3. Infanteriebrigade Nr. 47, v. Rospotz, Kommandeur der 6. Infanteriebrigade Nr. 64, Söblich, Oberzeugmeister, v. Seydlitz, Kommandeur der 4. Feldartilleriebrigade Nr. 40, v. Cassert, Kommandeur der 3. Kavalleriebrigade Nr. 38, v. Müller, Kommandeur der 1. Kavalleriebrigade Nr. 23, v. Gersdorff, Kommandeur der 3. Feldartilleriebrigade Nr. 32. — Ferner verlieh Sr. Majestät dem 1. (Leib-) Grenadier-Regiment Nr. 100 den Marsch der Kurfürstlich sächsischen Leib-

Grenadier-Garde von 1742, dem Gardereiter-Regiment den alt-sächsischen Fanfarenmarsch Nr. 2 und dem Feldartillerie-Regiment Nr. 12 den alt-sächsischen Fanfarenmarsch Nr. 1 als Präsentiermarsch bei großen Paraden.

— Herrn Oekonomierat Schaeffer in Jahns-
hausen wurde heute das ihm von Sr. Majestät dem König verliehene Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechts-
orden durch Herrn Oberamtsrichter Heldner im Beisein
des Herrn Pfarrer Wittig in Pausitz in feierlicher Weise
überreicht. — Ferner wurde, ebenfalls durch Herrn Ober-
amtsrichter Heldner an Amtsstelle hier selbst Herrn Ortsrichter
Häfer in Pahrenz das ihm verliehene Allgemeine
Ehrenzeichen unter entsprechender Ansprache ausgehändigt.

— In Ergänzung unserer gestrigen, die Auszeichnung
verdienter Bahnbeamten und Arbeiter betreffenden Meldung,
sei noch mitgeteilt, daß auch dem hier stationierten Herrn
Weichenwärter 1. Kl. Moritz König das Allgemeine
Ehrenzeichen verliehen wurde.

— Im amtlichen Teil der gestrigen Nr. d. Bl. be-
findet sich u. a. eine Bekanntmachung betr. Regelung des
Verkehrs aus Anlaß der morgen, am 25. Mai, vormittags
11 Uhr auf dem Söhliser Exerzierplatze stattfindenden
Truppenparade. Es sei auf die Bestimmungen hier-
mit nochmals hingewiesen.

— In der Kirche wird der Geburtstag Sr. Maj.
des Königs nächsten Sonntag mitgefeyert werden, was an-
schließend an die Mitteilung in gestriger Nr. d. Bl. über
die heute und morgen stattfindenden feierlichen Veranstal-
tungen hiermit noch bemerkt sei.

— Riesa im Blumenstaud. Die angekündigte
„Anleitung zum Schmuck der Fenster und Balkons mit
Blumen“ ist erschienen und in den Gärtnereien und Blumen-
geschäften, an der Stadtkasse, sowie bei einigen Mitgliedern
des Verschönerungsvereins (s. Anzeige) unentgeltlich
zu entnehmen. Wir hoffen, daß recht viele Einwohner durch
die „Anleitung“ angeregt werden, die Fenster und Balkons
ihrer Wohnungen zu schmücken. Es wird jetzt hohe Zeit,
an die Bepflanzung der Blumenkästen zu gehen. Wir
weisen auch hier darauf hin, daß die Pflanzen sich in
Kästen viel, viel besser entwickeln als in Töpfen. Wer in
diesem Jahre nur Pflanzen in Töpfen vor die Fenster
stellt, soll sich aber nicht entmutigen lassen, wenn seine Er-
wartungen nicht vollständig erfüllt werden. Nächstes Jahr
schaffe er rechtzeitig einige Kästen an, wie sie die Anleitung
beschreibt und er wird helle Freude erleben! Alle Freunde
der Sache werden gebeten, dem Verschönerungsvereine bei-
zutreten. Anmeldungen nehmen die Herren Kommissions-
rat Stitz, Oberlehrer Diegel und Bürgermeister Dr. Döhne
gern entgegen.

— Zur Vereinfachung des Besuchs des in Roffen nachweisenden Gelmaifestes, verbunden mit der Entfaltung eines Bismarckdenkmals wird die Sächsische Staatseisenbahnverwaltung nächsten Sonntag, den 28. Mai, Sonderzüge verkehren lassen, und zwar: nachmittags 1 Uhr 28 Min. von Döbeln H. nach Roffen (Ankunft 2 Uhr 9 Min. nachmittags), abends 8 Uhr 30 Min. von Roffen H. nach Döbeln H. nach Roffen (Ankunft 2 Uhr 9 Min. nachmittags), abends 9 Uhr 30 Min. von Roffen H. nach Döbeln H. nach Roffen (Ankunft 2 Uhr 9 Min. nachmittags), abends 10 Uhr 18 Min. von Roffen nach Döbeln H. nach Roffen (Ankunft 11 Uhr 8 Min. nachts). Alle Sonderzüge halten an den Unterwegstationen und können auf die gewöhnlichen Fahrkarten benutzt werden.

— Am Sonnabend und Sonntag hielt in Chemnitz der Kreisturnrat für den 14. deutschen Turnkreis (Königreich Sachsen) eine arbeitsreiche Sitzung ab, die sich u. a. auch mit den Vorbereitungen für das 3. sächsische Kreisturnfest beschäftigte. Es wurde dabei besonders hervorgehoben, daß nach dem, was bereits vollendet und noch geplant sei, das 3. sächsische Kreisturnfest einen bedeutenden Markstein in der Entwicklung des sächsischen Turnwesens bilden werde.

— Gegen die Erweiterung der Geheimmittelliste, die kürzlich offiziell angekündigt worden ist, spricht sich nachdrücklich die freikonservative „Post“ aus. Sie schreibt: „Nach der dabei zugrunde liegenden Absicht sollten in diese Liste nur zweifelhaft betrügerische Mittel aufgenommen und so proskribiert werden. In Wirklichkeit liegt die Sache aber bekanntlich wesentlich anders. Während einerseits selbst solche Mittel in der Liste fehlen, auf welche jene Charakteristik durchaus paßt, finden sich darin eine ganze Reihe unbeliebter, weitverbreiteter Hausmittel, welche durchaus nicht zweifelhafter Natur sind und bei denen nichts weniger als betrügerische Absichten obwalten. Durch die Aufnahme solcher Hausmittel wird also das Publikum nicht vor Betrügereien oder Schädigungen geschützt, vielmehr ihm nur die Möglichkeit genommen, sich im gegebenen Falle solcher Hausmittel zu bedienen, für deren Nützlichkeit und Preiswürdigkeit ihre allbewährte Beliebtheit und weite Verbreitung volle Gewähr leistet. Mit dem Publikum wird natürlich zugleich der Gewerbetreibende geschädigt, der bisher aus der Herstellung und dem Vertriebe des Hausmittels einen durchaus realen Gewinn erzielt hat, jetzt aber nicht nur ohne jede Schuld von seiner Seite dieses Verdienstes verlustig geht, sondern auch dem Vorwurf ausgesetzt ist, sich des Vertriebes eines zweifelhaften und betrügerischen Mittels schuldig zu machen. Und zwar, ohne daß ihm die Möglichkeit gegeben ist, sich gegen diesen seine Ehre als Mensch und Geschäftsmann gleich verlebenden Vorwurf wirksam zu verteidigen. Ohne den Urheber oder Verbreiter zu hören, oder ihm die Gründe der Maßnahmen mitzuteilen, ist die Aufnahme in die Liste erfolgt. Beschwerden führen zu keiner Untersuchung in einem geordneten, die Gewähr der Sachlichkeit bietenden Verfahren. Es bleibt bei der Verdammung auf Grund von Geheimnissen. Dieses Verfahren gereicht naturgemäß schon zahlreichen ehrenhaften Kaufleuten zur größten Beschwerde und erregt mit Notwendigkeit in an sich ruhigen und friedlichen patriotischen Staatsbürgern bittere Unzufriedenheit. Um wie viel mehr wird diese Unzufriedenheit noch gesteigert werden, wenn nach Abschluß des Reichstags des Innern jetzt auf dem bisherigen Wege und damit ohne jede Gewähr, daß statt wirklich zweifelhafter und betrügerischer Mittel weitere, allbeliebte, einwandfreie Hausmittel auf die Vertriebsliste kommen, diese noch erweitert werden soll. Man gewinnt bei nahe den Eindruck, daß man an jener Reichsstelle eifrig danach ausschäpft, wo im Geschäftsleben eine Quelle realen Gewinnes sich eröffnet, um sie sofort mit bürokratischen Maßnahmen zu verschließen. Daß man damit Unzufriedenheit geradezu gütet, liegt auf der Hand.“ — Nach unseren Wahrnehmungen hat das Blatt, wenigstens was die Verbreitung von Unzufriedenheit betrifft, nur allzu recht.

— O s c h a g, 23. Mai. Herr Real Schuldirektor Dr. Schmidt wurde der Titel „Professor“ verliehen.

— O s c h a g. Von einem plötzlichen Tod wurde die Witwe Schmidt, Altoshafer Straße, ereilt. Sie wurde in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Der Tod ist durch Ersticken eingetreten, wahrscheinlich liegt ein Unglücksfall vor.

— R o s s w e i n, 22. Mai. Ein schwerer Unfall ereignete sich heute vormittag in der 10. Stunde in der Nähe der „Goldenen Höhe“. Als auf der stark abfallenden Straße der Eutscher Höhe aus Brommly bei Döbeln in einem Jagdwagen (Karabuhle), kam plötzlich ein Motorradfahrer in schnellem Tempo an dem Geschirr vorüber, wobei die Pferde scheuten und durchgingen. Ein Insasse, welcher aus dem Wagen sprang, erlitt schwere Verletzungen im Gesicht; der Kutscher wurde vom Wock geschleudert und eine Strecke geschleift, gleichfalls schwer verletzt und mußte im städtischen Krankenhaus untergebracht werden. Der Besitzer des Geschirrs blieb unbeschadet. Der Radfahrer, welcher schnell davonfuhr, wurde nicht erkannt.

— (Dresden, 24. Mai. In der Abendgesellschaft, die morgen abend im Ministerhotel auf der Seestraße bei dem Minister v. Mehlfuß und Gemahlin stattfindet, sind gegen 600 Einladungen ergangen. König Friedrich August wird dieser Abendgesellschaft beiwohnen.

— K ö n i g s b e r g. Der bekannte Romanhistoriker Professor Georg v. Ompheba war, wie seinerzeit mitgeteilt, am 5. Januar d. J. vom Dresdener Landgericht wegen Zweikampfes mit dem Rittmeister Duppel von dem Ochsener Infanterieregiment zu drei Monaten Festungshaft verurteilt. Der Richter, der die ihm zuerkannte Haft vor kurzem in Königsberg auch angetreten hatte, ist nunmehr von Er. Majestät dem König begnadigt worden und wird die Festung heute verlassen.

— Von der sächs.-böhm. Grenze. Durch die Unvorsichtigkeit eines Schornsteinfegermeisters wurde in Joachimsthal i. B. ein Menschenleben vernichtet. Der Mann hatte auf einem einstöckigen Gebäude zu tun gehabt und nach Beendigung der Schornsteinreinigung die Leiter mit dem Rest des leichtfertigerweise hinauf auf die Straße geworfen. In jenem Augenblicke passierte ein Handarbeiter die Straße. Als an der Leiterlinie befindliche schwere Eiseröhre traf den Mann so heftig an den Kopf, daß der Tod des Bauernwerten auf der Stelle eintrat.

— Zittau, 22. Mai. Einen Mordanschlag führte am Sonnabend abend der Kaufmensch Franz Wollmann in Prochau auf seinen Arbeitgeber, den Fabrikbesitzer Anton Priller, aus. Er feuerte, weil ihm die Herausgabe seines Arbeitsbuchs verweigert worden war, mehrere Schüsse auf den Fabrikbesitzer ab und verletzte ihn schwer im Gesicht, auch verwundete er den Webermeister Heller am Kopf und am Hals, als dieser ihm die Waffe entreißen wollte. Der Fabrikbesitzer Priller, obwohl schwer verletzt, verletzte den Mordgehilfen mit einem schweren Eisenstab einen Schlag auf den Kopf. Der Täter, der einen Streik bei sich führte, an dem er sich nach verübter Tat aufhängen wollte, wurde verhaftet.

— Zwickau, 23. Mai. In seiner gestrigen außerordentlichen Hauptversammlung beschloß der hiesige Gewerbeverein endgültig die Veranstaltung einer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung für 1906. Aus dem Vereinsvermögen wurden für den mindestens 250000 M. betragenden Garantiefonds 20000 M. bewilligt. Eine noch näher zu bestimmende Summe werden die städtischen Körperschaften für diesen Zweck bereit halten. Im übrigen rechnet der Verein mit der Opferwilligkeit vermöglicher Bürger, die bereits verschiedentlich zugesichert worden ist. Von einer Seite sind schon 25000 M. zur Verfügung gestellt. Für den Platz kommt wegen seiner günstigen Lage im Mittelpunkt der Stadt in erster Reihe die sogenannte „Fleisch-Bräu-“anstraße an der Reichsbräuerei Straße gegenüber dem „Hotel zum deutschen Kaiser“ in Betracht. Der Teil dieses Platzes, der bei nasser Witterung etwas sumpfig ist, wird hinreichend entwässert werden. In kürzester Frist werden, nachdem die Arbeitsauschüsse bestimmt sein werden, die Ausschreibungen erfolgen. Der Gewerbeverein wird alle gewerblichen Betriebe, die mit ihren Erzeugnissen zu Zwickau in Beziehung stehen, zur Teilnahme an dieser Gewerbe- und Industrie-Ausstellung einladen. In erster Linie kommen Aussteller aus Zwickau, dem Erzgebirge und dem Vogtland in Frage, ferner aus den angrenzenden Amtshauptmannschaften und Kreisen.

— Zwickau. Der Titel und Rang als Richter hat Superintendent D. Mayer hier verliehen erhalten. — Epidemische Gemütskranke ist im Königl. Krankenhaus Zwickau an einem Kranken festgestellt worden. Er in Witzau bei Verwandten zu Besuch weilte. Der Fall ist bis jetzt vereinzelt geblieben und gibt zur Beunruhigung keinen Anlaß.

— L i m b a r g, 22. Mai. Gestern abend in der 11. Stunde ist im Gasthause zur Linde hier Feuer ausgebrochen. Das alte Gebäude ist fast vernichtet und auch der neue Anbau hat durch die Vorschichten stark gelitten. Einigen Bewohnern erwächst bedeutender Schaden, da sie zum Teil geringe, zum Teil auch nicht versichert haben. Ueber die Entstehungsurache herrscht noch Zweifel; angekommen ist der Brand in einer unbewohnten, schwer zugänglichen Kammer. Vorübergehende machten die in der Gaststube versammelten Wirtskente und Wäpse erst auf die Gefahr aufmerksam. Bei den Vorschichten brach ein Feuerwehmann durch eine durchweichte Decke, fiel in das niedere Stodwerk und hat sich einen Oberschenkel schwer verletzt.

— Annaberg. Zu der gemeldeten Wiederaufstellung Hörsch zum Reichstagskandidaten schreibt die „Sächsische Arbeiterzeitung“, das maßgebende Organ der sächsischen Sozialdemokratie: „Diese Wiederaufstellung muß ebenso überraschen, wie das Verhalten des Zentralkomitees, nachdem es sich vor Jahresfrist mit Behemung und Aufbietung aller Parteinstützen dagegen erklärt und schließlich auch die Kandidatur Hörsch zu Fall gebracht hat. Es mag sein, daß man hat Differenzen aus dem Wege gehen wollen, aber nach dem, was vorausgegangen ist, bleibt dieses Entgegenkommen eine Schwäche bedenkllicher Art.“

— G l a u c h a u, 23. Mai. Etwas verspätete Neu über einen vor langer Zeit ausgeführten Diebstahl hat ein früher hier bedienstetes weibliches Wesen empfunden. Erhielt da heute morgen eine hiesige Dame aus Meerane ein Paket, in dem sich ein Gesangbuch und ein neues Testament nebst einem nur mit N. N. unterzeichneten Begleitschreiben befanden. Aus letzterem ging hervor, daß die Abfenderin die Bücher vor Jahren der Empfängerin des Paketes entwendet hat und daß sie durch deren Bekümmere bestimmt worden sei, das Eigentum ihrer ehemaligen Dienstherrin wieder zuzuführen. Zur Begründung ihres heiligen Handelns führt die Schreiberin noch verschiedene Bibelstellen an.

— O e l s n i g i. B., 23. Mai. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern nachmittag in der 5. Stunde bei dem humoristischen Umzuge der hiesigen Burschengesellschaft, die am 21. und 22. Mai ihr 243. Stiftungsfest feierte. Beim Passieren der abschüssigen Lessingstraße verlor ein Festwagen die Bremse, das Geschirr rief mehrere an der Seite der Straße stehende Kinder zu Boden und es wurde der 7jährige Knabe des Fabrikarbeiters Meisel getötet. Mehrere andere Kinder, darunter ein Knabe und ein Mädchen des Tischlermeisters Heinrich, erlitten Knochenbrüche und schwere oder leichtere Verletzungen. Sie fanden im Städtischen Krankenhaus oder in Privathäusern Aufnahme. Die weiter in Aussicht genommenen Festlichkeiten der Burschengesellschaft wurden sofort abgefragt.

— P l a u e n i. B. Seit Sonnabend vormittag wird der auf dem Rittergute Jöhnitz bedienstete Knecht Starbaph vernichtet. Er hatte Milch nach Plauen in die Niederlage

des Rittergutes gefahren, Gelb aber nicht vernachlässigt. Sein Geschirr wurde um 10 Uhr vormittag auf der Straße im Walde bei Jöhnitz führerlos vorgefunden: es hatte beim Auffinden bereits 2 1/2 Stunden an jener Stelle gestanden. Die Reitsche und eine Flasche mit Hirsis, die St. in Plauen geholt hatte, waren zerbrochen. Am Nachmittag sind sodann eine halbe Stunde nördlich von jener Stelle mehrere Kleidungsstücke des Vermissten nebst seiner Uhr und Weste auf dem Damme eines Teiches gefunden worden. Bisher hat man noch keine Spur von dem Vermissten.

— P l a u e n i. B., 23. Mai. Der wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Eduard Neumann sen. hat erklärt, gegen das Urteil Revision einzuwenden zu wollen, er hat dieses Rechtsmittel bis heute aber nicht begründet. Heute ist der letzte Tag, an welchem dies geschehen mußte. Der gleichfalls zum Tode verurteilte Hermann Neumann jun. hat gegen das Urteil nichts eingewendet, er will die Gnade des Königs anrufen.

— (P l a u e n, 24. Mai. Wie dem „Bogt. Anz.“ aus Schwarzenbach a. d. S. gemeldet wird, ist in dem eingeleagerten Bauernhause des Leonhard Groß in Nonnenwalde bei Retzau an der bayerischen Grenze gestern ein Brand entstanden, bei dem die vier Kinder des Groß im Alter von 4 bis 14 Jahren den Tod fanden. Groß selbst erlitt schwere Brandwunden. Der Mann war gestern betrunken nach Hause gekommen und es ist daher anzunehmen, daß er den Brand selbst verursacht hat. Die Frau Groß befindet sich gegenwärtig wegen Meineid im Zuchthaus.

— P e g a u. Dem hier seit dem Jahre 1886 tätigen Arzte Dr. med. Schwarz wurde der Titel eines Sanitätsrats verliehen. — Infolge einer Anregung der ländlichen Bezirksschulinspektion haben die städtischen Kollegen in Uebereinstimmung mit der Stadtbehörde zu Großsch beschlossen, Mädchen unter 16 Jahren, Jünglingen unter 17 Jahren und Fortbildungsschülern die Teilnahme am Tanze und das Besuchen in Tanzstätten über 10 Uhr abends hinaus bei Privatanzugvergütungen — abgesehen etwa von Familienfesten — zu verbieten.

— L e i p z i g. Die Konsumvereine in der Stadt und Amtshauptmannschaft Leipzig hatten im Geschäftsjahre 1904 bez. 1903/04 einen Gesamtumsatz von 17740496 Mark zu verzeichnen, das sind 1445358 M. mehr als im Vorjahre. An Dividenden verteilten sie im ganzen den Betrag von 1340602 M. Hierbei ist die Dividende des Connewitzer Konsumvereins, der liquidiert wurde, nicht eingerechnet worden. Die Höhe der Dividende schwankte zwischen 9 und 10%. Die Zahl der Mitglieder betrug 49434, das sind 3446 mehr als im Vorjahre. Infolge der Borgänge im Connewitzer Konsumverein sind jedoch ungefähr 1000 Mitglieder ausgeschieden. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder belief sich auf rund 1398000 M., während sich die Haftsumme derselben auf 1858000 M. bezifferte.

— M ü l l e r b e r g a. E l b e. Ein hiesiger Glasergeselle geriet mit der rechten Hand in die Kreisfäge, wobei ihm 4 Finger fast vollständig abgeschnitten wurden.

Aus aller Welt.

— S c h w e r i n: Auf dem großen Schweriner See hatten sechs junge Leute vom Ruderklub „Vorwärts“ eine Bootfahrt unternommen. Bei dem hohen Wellenschlag schlug das Fahrzeug zwischen Fiesel- und Rammsteinwerder voll Wasser. Sämtliche sechs Insassen fielen ins Wasser. Während drei junge Leute gerettet werden konnten, sind die anderen drei ertrunken, und zwar Postassistent Hamcke, Bahnbeamter Hamann und Bautechniker Meißel. — O s t e r o d e (Harz): Von einem Handwerksburschen wurde das 19jährige Dienstmädchen Ehrhardt in der Nähe von Schwiegershausen ermordet. Es liegt ein Aufnahmeprot. — W i e n: In dem Bororte Seckshaus ist ein im Bau begriffenes Haus eingestürzt, wobei mehrere Arbeiter und eine Frau getötet wurden. — V e r l i n: Von einem Automobil überfahren wurde Montag abend am Reichstagstheater die 22jährige Buchhalterin Reuter aus der Goethe-Straße. Die Räder gingen der Bedauernswerten über beide Beine, wodurch sie einen Bruch des linken Oberschenkels, sowie schwere Quetschungen davontrug. Der Führer des Kraftwagens fuhr im schnellsten Tempo davon, und da auch die Kontrollnummer entgegen der polizeilichen Vorschrift nicht erleuchtet war, konnte der Uebeltäter nicht festgestellt werden. — E r f u r t: Wegen Zweikampfes mit Pistolen wurde von der hiesigen Strafammer der frühere Hauptmann v. Eckartsberg-Stralund zu 2 1/2 Jahren Festung verurteilt. Der Angeklagte hatte am 22. Februar 1904 hier im Steigerwalde bei einem Duell einen Stabsarzt in den linken Oberarm und in das Anie geschossen. — L a n d a u (Pfalz): Das hiesige Kreisgericht verurteilte den Leutnant Moser vom 22. Infanterie-Regiment in Zweibrücken wegen fahrlässiger Tötung zu neun Monaten Festung. Moser hatte bei einer Zielsübung mit einem geladenen Gewehr auf den Kopf eines Soldaten gezielt, wobei die Waffe sich entlad und der Soldat getötet wurde. — Ein schwerer Automobil-Unglücksfall hat sich auch in dem Städtchen Gudensberg bei Kassel zugetragen. Ein von Kassel kommendes, mit vier Artillerie-Offizieren aus Fritzlar besetztes Automobil fuhr beim Nehmen einer Kurve mitten in eine Rinderherde hinein, die sich dort angeweiden hatte und in der engen Straße nicht rechtzeitig ausweichen konnte. Dabei wurde das 4 Jahre alte Tochterchen des Weißbindermeisters Kuh überfahren und auf der Stelle getötet. — Während Nachrichten aus Verona und anderen Städten des Benegianischen die Abnahme der Ueberschwemmung melden, haben Regengüsse in der Umgebung von Brescia neuerlich großen Schaden angerichtet. Bei San Gallo fanden Erderschüttungen in Breite

von 100 Meter ... in der ...

beden die ernststen Besorgnisse ein. Geradezu schlimm ...

führungen gekommen. Zwischen Arbeitswilligen und ...

Die Ereignisse in Russland. (Lodz) Der Streik nimmt hier immer größere ...

Zum russisch-japanischen Krieg. (London) Daily Telegraph meldet aus Tokio: ...

(London) Daily Telegraph meldet aus Tokio, daß die Eisenbahnverbindung ...

Neueste Nachrichten und Telegramme

von 24. Mai 1905. (Berlin) Dem gestrigen parlamentarischen Abend ...

(Paris) Die Einbringung eines Gesetzentwurfs über die Amnestierung ...

(Budapest) Sämtliche Gasarbeiter, denen erst kürzlich ...

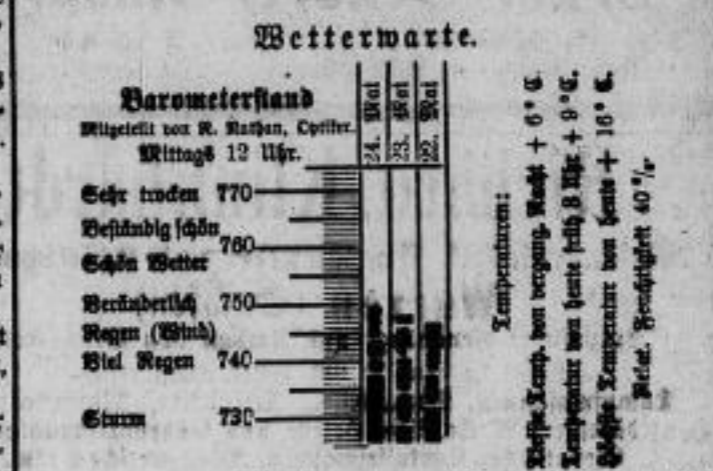
(Washington) In Managua ist am 19. Mai ein Vertrag ...

(New York) Der Gesangverein 'Acion' plant im Jahre 1907 ...

(Moskau) In der Nähe von Losowaja ist ein Güterzug ...

(Moskau) Die Hälfte der Stadt, darunter das Handelsviertel ...

(Bilbao) In Bayacaldo, wo Arbeiter den allgemeinen ...



Wetterprognose

Der Luftdruck zeigt heute nur geringe Unterschiede. Im Maximum ...

Prognose für den 25. Mai 1905. Wetter: Regenreich. Temperatur: Normal.

Briefkasten. Signum 100. Wir würden Ihnen empfehlen, ein diesbezüg. Besuch ...

Bermittelt.

Ueber die Entsendung von deutschen Kriegsschiffen zu wissenschaftlichen Zwecken nach Norwegen ...

Zur Genickstarre-Epidemie in Oberschlesien wird aus Rattowitz geschrieben: Die trotz aller Gegenmaßnahmen ...

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 24. Mai 1905.

Table with multiple columns listing various stocks, bonds, and exchange rates, including Deutsche Fonds, Eisenbahn-Obligations, and various bank shares.

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendencheine.

Menz, Blochmann & Co. Filiale Riesa Bahnhofstr. 2 (früher Creditanstalt). Sorgfältige Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsennotierter Wertpapiere. Cafes-Schrank-Einrichtung.

Niesja im Blumenschmuck.

Die „Anleitung zum Schmuck der Fenster und Balkons mit Blumen“ ist erschienen und in sämtlichen Gärtnereien und Blumen-geschäften, an der Stadtkasse, sowie bei folgenden Mitgliedern des Ver-schönerungsvereins: Friseur Blumenschein, Buchhändler Hoffmann und Drogist Hennicke, unentgeltlich zu haben.
Der Verschönerungsverein.

Steiners Reform-Steppdecken.
empfehlte in größter Auswahl und billigsten Preisen
Adolf Ackermann.

Weisswein **Rotwein**
Dessertweine
Ungarwein **Obstwein**
Alkoholfreie Weine
in grosser Auswahl empfiehlt
Ernst Schäfer Nachf.
I. Geschäft: Ecko Haupt- u. Pauitzerstr.
II. Geschäft: Albertplatz.

Richard Klinkhardt
Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede
Wurzen (Sachsen)
Spezialität: Neuanlage und Umbau von Brennerreien
Liefert in neuester und bester Konstruktion:
Dampfmaschinen, Dampfessel, Reservoir, Kesselschmiede,
Geniedämpfer, Mechanische Heben- und Wäghochdruckanlagen,
Elevatoren, Kartoffelwäschen, Malzquetschen usw.
Reparaturen werden sachgemäß und billigst ausgeführt.

Nestle's
Kindermehl.
Überreicht sich zuverlässig für Kinder und Kranke.

Herzlichen Glückwunsch
zum Wiegenfeste! Wenn Du
48. kannst, so schreibe. Gruß. ?

Berlora wurde am Montag von
Bahra nach Kobeln eine
wasserdicke Pferdebede. Diese
ist gegen Belohnung abzugeben im
Wahhof Kobeln.

Mk. 15000
werden auf gut verzinsliches best-
gelegenes größeres Geschäftshaus pie-
ziger Stadt hinter Spartassengeld zu
leihen gesucht. Offerten unter **P W E**
an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine **Rausell** und ein **Stubens-**
mädchen auf ein Rittergut sowie
Knechte, Haus- und Stallmägde und
ein **Mädchen v. 14-15 J. f. Haus- u.**
Rüchenarb. sucht Fr. Seelig, Höderau

Ein Knecht,
15-17 Jahre alt, für sofort ge-
sucht vom **Vraugut Höderau.**

Eine **Zauchenpumpe**
verkauft bill. **Karl Wagner, Höderau.**

Verkauf sämtlicher **Solidaria-Fahrräder**
auf Wunsch **Teilmahlwerk**
Anz. 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.
monatlich. **Bestellungen** von
10 Mk. an. **Bestellungen** spet-
tellig. **Prellliste** unent-
geltlich.
J. Jendrosch & Co.
100 Charlottenburg 6. No. 27

Empfehlenswerte **Tagestour** nach
Nossen,
Kloster Zella mit Ruinen, Park,
Rausell des Königshauses,
150 km südlicher Waldpark zu
beiden Seiten der Mulde.

Wasshaus „Zur Troffel“
Reihen, Fischergasse,
an der Leipzig-Dresdenerstr.
hält seine **freundl. Lokalitäten** nebst
Veranda und Garten bestens em-
pfohlen. ff. **Biere u. Weine.** Gute
Küche. **Schachtungscool 2. Pzig.**

Färbige
Aufbürstfarben
Nur echt m. d. **Fabrikmarke v. Schiff.**
Ausgezeichnete **Portieren, Kleider- und**
Möbelstoffe etc. lassen sich durch einfach.
Ueberbürsten auf das **Schönste** wieder
herstell. In **Flasch.** (m. d. **Fabrikmarke**
ein **Schiff**) à 50, 25 u. 15 Pf. in allen
Farben vorrätig i. d. **Drogenhdl.** von:
Osc. Förster, Hauptstraße 67,
A. D. Hennicke, Hauptstraße 26.

Gartenmöbel kauft,
verlange erst **Spezial-Offerte** von
Fritz Mack,
Hummelstein-Rärberg.
Konkurrenzlos!

Edert Günthers unübertroffenes
Welt-Bohner-Wachs
eingeführt in fast allen **Offizierkasinos**
Deutschlands
empfiehlt in $\frac{1}{4}, \frac{1}{2}, 1, 2\frac{1}{2}$ kg Dosen
Drogerie A. D. Hennicke.

Beeichte Gemäße
aller Art, großes Lager
G. Weber, Klempnermeister,
Goethestraße.

Gegen Rauch-
belästigung empfiehlt
Schornstein-Aufsätze
Carl Geher, Dachdeckermeister.
Gebe obige Aufsätze 4 Wochen auf Probe

Fuchseine
Fahrrad-
Smalle-Vase
in allen Farben empfiehlt
Central-Drogerie Oskar Förster.

Milch
gesucht
300-400 Lit. in einem oder mehreren
Posten von zahlungsfähigem Ab-
nehmer. Offerten erbeten unter
DP 4213 an **Kudolf Rosse, Dresden.**

Im Anschluß an die **Verordnung** des Königl. Justizministeriums
haben die unterzeichneten **Rechtsanwälte** und **Notare** beschlossen, ihre
Kanzleien **künftig am Geburtstage** Seiner Majestät des Kaisers
und **am Geburtstage** Seiner Majestät des Königs während der
Nachmittagsstunden **geschlossen** zu halten.
Riesa, den 23. Mai 1905.
Rechtsanwalt **Dr. Wende, R. S. Notar.**
Rechtsanwalt **Hilfer, R. S. Notar.**
Rechtsanwalt **Friedrich.**
Rechtsanwalt **Diege.**

Hotel Wettiner Hof.
Donnerstag, 25. Mai
Geburtstag Sr. Majestät des Königs **Friedrich August**
großes Extra-Militär-Konzert
von der Kapelle des 3. Königl. Sächs. Feld-Art.-Reg. Nr. 32.
Direktion: Herr **Stadtmusiker Günther.**
Anfang **präzis 9 Uhr.** Eintritt **40 Pfg.** Militär **25 Pfg.**
Nach dem großen Fest-Ball bis 2 Uhr.
Höflichst ladet ein **H. Richter.**

Schützenhaus Riesa.
Donnerstag, den 25. Mai zum **Geburtstage** Sr. Majestät des Königs
großer Militär-Ball mit Theater-Aufführung
der 5./68. im **festlich dekorierten Saale,** wozu ich **werthe Damen** höf-
lichst einlade
M. Stelzner.

Hotel zum Stern.
Sonntag, den 28. Mai
großes humoristisches Konzert
der überall mit **großem Beifall** ausgenommenen
Alt-Leipziger Sänger Pfeffer-Fabian.
Hochinteressantes **Elite-Programm.**
Anfang **8 Uhr.** Entree **50 Pfg.** Militär **30 Pfg.**
Vorverkauf im **Hotel Stern 40 Pfg.** Militär **30 Pfg.**
Einen **zahlreichen Zuspruch** erwartet
Cl. Wünschmann.

Alois Stelzer
Hauptstr. 65
Weinhandlung
Streng **solide sachmännische** Bedienung.

Prachtvolle Neuheiten
in
Mouseline u. Voile
entzündende, **duftige, helle und mittelfarbige** und
solide **dunkle** Sachen
Meter von **80 Pfg.** an
Elegante Schottencarrees
für **Blusen und Kinderkleidchen**
Chike crème- und ecrü-Stoffe
empfiehlt
Emil Förster
Ja. **Max Barthel Nachf.**

Doppeltalrige Cement-Dachsteine
in **rot und schieferblau,** nach **neuestem System,** beste **Bedachung** für
Wohnhäuser, Scheunen usw., unter **Garantie** der **Wetterbeständigkeit;**
Cement-Flurplatten in **verschiedenen Farben,** prima **Portland-Cement**
(Marke **Grundmann-Oppeln**) empfiehlt zu **billigsten Preisen**
Bernh. Matthes, Höderau,
am **Bahnhof.**

EUREKA!
bestes
WASCHMITTEL
zu **15 Pfg.** d. **Valet** überall erhältlich.

Die Kirchen-Verpachtung
zu **Rittergut Grischke** findet am
Freitag, den 26. Mai, vorm. 10 Uhr
in der **Stauerei** daselbst gegen **Barzahlung** statt. Die **Verwaltung.**

Bilder
Sr. Maj. **König Friedrich August**
empfiehlt in **verschiedenen Aus-**
führungen **billigst**
Joh. Hoffmann, Buchhandlung.

Linoleum
bedruckt m. von **1,25 Mk.**
glatt braun **2,-**
Granit **2,50**
empfiehlt
Otto Behre, Hauptstraße 41.

Bindfaden
in **allen Stärken** und **Widelungen.**
Größtes **Lager.**
Billigste **Bezugsquelle** für **Wieder-**
verkäufer.
Max Bergmann, Seilermeister.

Schwanke Cacao
Hafer-Cacao **Pfd. 1 Mk.**
Bei **Einkauf** von **50 Pfg.** und **mehr**
eine **Tüte f. cand. Cacao-Zee** nebst
Gebrauchs-Anweisung gratis.
Filiale **Riesa, Hauptstraße 83.**

Weizen-
mehl
in **2 Sorten,** **schön und trocken,**
empfiehlt zu **billigsten Preisen**
H. Preusser **Mühle**
Poppitz.
Natürliche und **künstliche**

Mineralwässer
in **stets frischer Füllung,** **Mineral-**
Salzen, Luellsalze, Badefalze
als: **Watterlangensalz, Seefalz,**
Stahlfurter Badefalze, sowie **alle**
sonstigen **Bad-Zugredienzien** empf-
Central-Drogerie **Oskar Förster.**

Ein **großer Vorken**
gute Speisefartoffeln
liegt zum **Verkauf.**
Otto Beunewitz, Zeithain.
Neue saure Gurken
empfiehlt **billig**
Hermann Schneider,
Wettinerstraße 11.

Alois Stelzer
Hauptstrasse 65.
In **grosse Tafelkrebse**
Suppenkrebse
frische Nordseekrabben
Caviar.

Hotel Kaiserhof.
Morgen **abend Spezialität:**
Pötelrindsbrust mit Spinat.
Zurückgekehrt vom **Grabe** unserer
guten **Gattin** und **Mutter Sophie**
Marie Pfeiffer geb. Müller drängt
es uns, **hierdurch** allen für die
liebvolle **Teilnahme** beim **Ein-**
schreiben und **Begräbnis** unsern **herz-**
lichsten Dank auszusprechen. Beson-
deren **Dank** Herrn **Pastor Ulrich** für
die **tröstenden Worte** am **Grabe** so-
wie **allen Freunden, Nachbarn** und
Bekannten für den **schönen Blumen-**
schmuck und das **Ehrengeleit** zur
letzten **Ruhestätte.**
Mantig, den 23. Mai.
Der **Heiratsrath** **Gatte u. Kinder.**
Die **heutige Nr.** umfasst **8 Seiten.**

Den König segne Gott!

Begeistert schallen diese Worte der alten Sachsenhymne heute durch alle Gauen unseres engeren Vaterlandes und erwecken lauten Widerhall in jedem guten Sachsenherzen. Zum ersten Male ist es dem sächsischen Volke vergönnt, sich seit dem Regierungsantritt des Königs Friedrich August zu dessen Geburtstage um den Thron der Wettiner zu scharen, und jubelnd das Gelübde der alten Sachsen-treue von neuem abzulegen. Es sind nur wenige Monate in das Land gegangen, seit der schmerzgeprüfte und pflichtgetreue König Georg am 15. Oktober vorigen Jahres zu seinen Ahnen einging und nach so vielen schweren Prüfungen des Lebens die ewige Ruhe fand. Nicht leicht war die Erbschaft, welche der Sohn des Verbliebenen als Sachsenkönig anzutreten hatte. Es hatte sich eine Mißstimmung unter dem Volke breit gemacht, welche von heftiger Hand geschürt für ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse das Königshaus verantwortlich zu machen suchte, während die Gründe zu diesen Zuständen in ganz anderen Kreisen zu suchen waren. So lagerte eine düstere Wolke über der alten Krantkrone des Sachsenlandes, als der junge König das Szepter der Regierung ergriff. Energetisch nahm er die Leitung des Staatsgeschicks in die Hand, er zeigte das größte Interesse auch für die kleinsten Bedürfnisse desselben und dabei verkehrte er mit einer Beutlichkeit und Einfachheit inmitten seines Volkes, daß ihm sehr bald die Herzen seiner Sachsen im Sturm zuzogen. Die unvergeßlichen Tage in Leipzig, wo die Studentenschaft begeistert seinen Worten lauschte und ihm freudig zuzubehnte, diejenigen in Chemnitz, der Stadt der Arbeit und des Gewerbetreibenden, wo er neben der Bürgerschaft auch die Arbeiter zu enthusiastischen Kundgebungen mit fortriß, haben davon das glänzendste Zeugnis abgelegt. Und so hat er noch manchen Städten des Vaterlandes seinen Besuch abgestattet und überall derselbe Jubel, dieselbe Begeisterung, dasselbe Glück. — Vertrauensvoll schaut jetzt das Sachsenvolk zu seinem König auf, welcher durch seine vorzüglichen Charaktereigenschaften ein

edler Herrscher in des Sinnes wahrster Bedeutung ist. Er hat ein warmschlagendes Herz für alles, was sein Land und sein Volk betrifft, er ist ein eifriger Freund des Fortschritts und tritt kräftig ein für die weitere volkswirtschaftliche Entwicklung aller Berufsstände. Ein pietätvoller Sohn, der das Andenken seines verbliebenen Vaters hoch hält, ist er weiter auch ein treusorgender Vater seiner Kinder und das Glück in dem Kreise seiner kleinen Lieblinge läßt ihn den Schmerz vergessen, welchen ihm das Lebensschicksal nicht ersparen konnte. Und dieses herzliche Familienglück läßt der König auch seines Volkes teilhaftig werden, indem er mit seinen kleinen Prinzen und Prinzessinnen hineingeht in dessen Mitte, und das Volk bringt ihm und den Seinen ob solchen Vertrauens die innigste Liebe und Verehrung entgegen. Er ist aber nicht nur ein ritterlicher Herr für sein Sachsenland, sondern deutsch bis ins Mark, eine feste Stütze des Kaiserthrones sowie des deutschen Reiches und die innige Freundschaft, welche ihn mit Deutschlands Kaiser verbindet, gibt die beste Gewähr dafür, daß er ein ganzer deutscher Mann und Fürst ist. Solbat vom Scheitel bis zur Sohle wird er trotz seiner Friedensliebe, sollte es gemagt werden, an Deutschlands Größe zu ritteln, an der Spitze seiner Sachsen wie seine Vorfahren mutig zu streiten wissen. So lange dem deutschen Vaterlande aber noch ein goldener Frieden lacht, und Gott gebe, daß dieses noch recht viele Jahre geschehe, wird unser König allezeit, dessen sind wir gewiß, der deutschen Arbeit, der deutschen Kunst und dem deutschen Wissen ein eifriger Förderer sein.

So hat König Friedrich August vom ersten Tage seiner Regierung an dem Sachsenlande ein opferfreudiges Wohlwollen und ernstes Streben entgegengebracht und wie jetzt draußen der holde Knabe Beng mit seinem Blumenbusch und Maienglück bei dem hellen Strahl der Sonne in das Land gezogen ist, so zog auch schon längst Liebe und Vertrauen zu ihrem vielgeliebten König in alle guten Sachsenherzen ein. Längst ist der dunkle Schatten, der für kurze Zeit über dem Throne der Wettiner lag, von dem

strahlenden Glanz der Volksliebe vertrieben worden und nur eine Stimme des Lobpreises ihres Königs geht durch alle Schichten des Sachsenvolkes! Deshalb auch heute zu seinem Wiegenfeste der Jubel und die Freude und die aufrichtige Bitte zu Gott dem Herrn, einen solchen König noch recht lange dem Sachsenlande zu erhalten und gnädig vor allen Kimmernissen zu beschützen; deshalb das Singen und Klängen von dem Lausig-Bande bis zum Strande der Pleiße, von dem Elbestrome bis hinauf zu des Erzgebirges Höhen und bis hinab zu den grünen Matten des Vogtlandes, deshalb der jauchzende Ruf, der begeistert durch alle Gauen des Sachsenlandes tönt:

„Heil unserm König!“ K. E.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Eigenbericht. ab. Berlin, 23. Mai 1905.

Endlich ein beschlußfähiges Haus! Und doch wie kläglich! Nachdem 2 Sitzungen durch die Beschlußunfähigkeit vereitelt worden waren, stimmten heute ganze 208 Abgeordnete ab. Also nur 5 Abgeordnete brauchten hinaus zu gehen, und die Sitzung war wieder gesprengt! Das hätte die Opposition ganz unauffällig herbeiführen können, ohne sich des Vorwurfs der Obstruktion aussetzen. Und dazu wäre es beinahe gekommen, da Dr. Baasche die äußerste Linke dadurch reizte, daß er die Verlesung der Unterzeichner des Antrags auf namentliche Abstimmung verlangte. Er wollte dadurch beweisen, daß der größte Teil dieser Unterzeichner das vorige Mal nicht mitgestimmt habe, gab aber seiner Begründung den Anschein, als wollte er die Gültigkeit dieser Unterschriften angreifen. Hierüber wurde nun eine halbe Stunde lang erbittert hin- und hergestritten, bis der Präsident freundlich lächelnd sagte, daß die ganze Debatte gegenstandslos sei, da ja gar kein Antrag vorliege, und daß er als gefälliger Mann der Baasche'schen Bitte gern entspreche. Jetzt wurde es den meisten erst klar, warum denn Graf Ballestrem die ganze Debatte ungehindert zugelassen hatte, was doch sonst nicht seine Art ist. Die Zählung der Gültigkeit in den Garderoben hatte eben gezeigt, daß die Beschlußfähigkeit noch nicht erzielt sei, und so mußte die Zeit irgendwie hingebraucht werden, bis die erforderliche Zahl durch Nachzügler aufgefüllt war. Weiter hatte der

Rieser Bank, Aktiengesellschaft Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeidler empfiehlt sich

- zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
- zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
- zur Verwaltung von Wertpapieren (Überwachung von Anlosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
- zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,
- zur Vermietung von Safe-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,
- zur Gewährung von Darlehen,
- zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
- zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,
- zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Auf dem Almehofe.

Roman von Ewald August König. 119

„Wenn ich das Geld erhalte...“
„Ja... wann! Damit locht Ihr mich nicht! Kennt Ihr wirklich ein Geheimnis, durch das Ihr jemand zwingen könnt, Euch eine große Summe zu zahlen, so vertraut es mir an, ich werde mich dann überzeugen, ob Eure Hoffnungen rechten Wert haben.“
„Daß ich ein Narr wäre! Mein Geheimnis will ich allein austupfen, und welchen Wert es hat, weiß ich am besten! Keine Krone wird nicht mit leeren Händen in Euer Haus kommen, darauf dürft Ihr Euch verlassen.“
„Mir scheint das doch...“ erwiderte der Förster sarkastisch, „beim Eure Bemühungen, Euch Geld zu verschaffen, schlagen ja insgesamt fehl.“
„Morgen abend wird sich's entscheiden.“
„Ich glaub's nicht, wenn der Betreffende Euch das Geld zahlen lassen wollte, würde er es schon heute getan haben.“
„Er kann noch nicht davon scheiden.“
„Sorgt nur, daß er nicht samt seinem Gelde von hier scheidet, dann hättet Ihr das Nachsehen.“
„Werten, der eben das Glas zum Rande führen wollte, blühte über den Mund desselben den Förster betrosfen an. „Scheiden von hier?“ fragte er. „Ihr meint, er könnte sich aus dem Staube machen?“
„Wär's etwa unmöglich? Wenn er Eure Drohungen fürchten muß, kann er nichts Geschickteres tun und Ihr habt nicht die Mittel, ihm nachzureisen.“
„Lass' ihn gehen, wenn er nicht will.“ spottete der Förster, „und daß ich nicht ipso, weiß er sehr genau. Nein, nein, so dumm wird er nicht sein, er sträubt sich noch, aber, hilf Himmel, was will der hier?“
„Es war von seinem Sitze aufgesprungen, sein Blick richtete sich auf den Kriminalrat, der eben die Tür hinter sich zu rückte und nun mit seinem gewohnten freundlichen Lächeln näherkam.“

„Bleiben Sie nur sitzen.“ sagte Förster, „ich tue Ihnen nichts zu Leide, oder drückt Sie Ihr böses Gewissen?“
„Werten fuhr mit der Hand über die Stirn und warf dem Förster einen zornig-lühenden Blick zu.“
„Da hat man mich in eine Falle gelockt.“ erwiderte er mit heiserer Stimme, „aber triumphiert nicht zu früh, Ihr Herrchen, was ich nicht sagen will, verdet Ihr weder durch List, noch durch Gewalt erfahren.“
„Sie verraten sich selbst durch Ihre Angst.“ sagte der Kriminalrat ruhig, der ihm gegenüber Platz genommen hatte. „Wie kommen Sie nur darauf, daß wir Ihnen eine Falle stellen wollen? Ich sah Sie vorhin schon, als Sie aus der Wohnung Heimanns kamen, ich sah Sie in dieses Haus treten und bin Ihnen gefolgt, weil ich einige Worte mit Ihnen zu reden wünsche. Sie haben mit dem Bucherer ein Geschäft abschließen wollen...“
„Jawohl.“ unterbrach Werten ihn rasch, „er soll mir ein Kapital leihen!“
„Und dafür bieten Sie ihm ein Geheimnis an!“
„Wer hat Ihnen das gesagt?“
„Sie hören, daß ich es weiß. Heimann will auf den Handel nicht eingehen, er hat Ihnen allerdings eine Summe angeboten, aber Sie verlangen das Gehusache, und ich bin überzeugt, daß Sie gar nichts erhalten werden.“
„Woher wissen Sie das alles?“ fragte Werten mit wachsender Bestürzung.
„Ich weiß noch mehr als das, und Sie werden deshalb wohl tun, mit Ihren Mitteilungen nicht länger hinter dem Berge zu halten.“
Der Förster öffnete die dritte Flasche und füllte das leere Glas des Källers wieder.
„Sie können nichts wissen.“ sagte Werten. „Sie vermuten nur, und mit diesen Vermutungen wollen Sie mich in die Falle locken. So klug, wie Sie sind, bin ich auch, Herr Kriminalrat. Den Kaspar Schilder haben Sie freilich ins Gefängnis gebracht, aber einem ehrlichen Manne können Sie nichts anhaben.“
„Sie wollen also noch immer schweigen?“ fragte der

alte Herr, der eine Zigarre angezündet hatte und sich jetzt mit sichtbarem Behagen an seinen Aromastabte. „Schweigen kann auch eine gefährliche Sache werden.“
„Schweigen ist Silber, Neben ist Gold!“ brummte der Förster.
„Umgekehrt wird ein Schuh d'raus.“ erwiderte der Förster sarkastisch, „aber im vorliegenden Falle könnte Neben allerdings eher Gold für Euch sein, als Schweigen.“
„Na, ich sagte es ja, Sie haben sich verabschiedet!“ fuhr Werten auf. „Reden soll Gold für mich sein? Da möchte ich vorab wissen, wie hoch Sie's taxieren, Herr Kriminalrat? Wieviel bieten Sie mir für meine Mitteilungen?“
„Gar nichts.“ antwortete Förster ruhig. „Sie sind verpflichtet, Zeugnis abzulegen, Sie waren's schon damals, und ich kann Ihnen nur raten, Ihre Mitteilungen aus freien Stücken zu machen!“
„Berpflichtet bin ich zu gar nichts.“
„Daß Sie mit dieser Behauptung nicht durchkommen, wissen Sie selbst.“ fuhr der Kriminalrat fort. „Ich habe die Untersuchungsakten durchgesehen, Sie sind damals als Zeuge vernommen worden, haben dabei verschwiegen, was Sie wußten, und was Sie jedenfalls hätten sagen müssen.“
„Holla, ich habe die Fragen, die an mich gerichtet wurden, der Wahrheit gemäß beantwortet! Der Untersuchungsrichter wollte wissen, ob Richard Sonnenburg aufgeregt gewesen sei, ob er Drohungen ausgestoßen habe, sehen Sie die Akten nach, Sie werden sich überzeugen, daß ich jede Frage beantwortet habe.“
„Sie wußten, daß Richard Sonnenburg schuldlos war, daß ein anderer den Mord verübt hatte.“ sagte Förster ernst. „Sie verschwiegen das...“
„Niemand hat mich aufgefordert, meine Meinung darüber zu sagen.“
„So müßten Sie unaufgefordert reden.“
„Dann hätte der Untersuchungsrichter mit befohlen, zu schweigen, er war von der Schuld Sonnenburgs überzeugt, er mußte es wissen, meine Sache war's nicht, ihm andere Spuren zu zeigen.“

ganze Vorkopf des Herrn Paulke keinen Zweck, und so nahm ihn denn die Opposition schließlich auch mit Humor hin. Die Heraushebung der reichsgesetzlichen Revisionssumme von 1500 auf 2500 M. ist heute also in 2. Lesung mit 119 gegen 74 Stimmen bei 10 Enthaltungen gut geheissen worden, ein Resultat, das ja zu erwarten war. Aber auch um andere Änderungen wurde noch heftig gestritten. Wegen die Bestimmung, daß nur noch eine Revision gegen sachliche, nicht aber mehr gegen formale Zuständigkeit der Gerichte zulässig sein soll, kämpften die Abgg. Stadhagen (soz.), Benzmann (fr. Opt.) und Blumenthal (libd. Opt.) energisch an unter Heranziehung des bekannten Falles der Berliner Milchzentrale, aber sie wurde mit knapper Mehrheit angenommen, nachdem Dr. Kieberding den Justizminister Schönstedt gegen die wüthigen Angriffe der Redner in Bezug auf die versuchte Richter-Beeinflussung in Schutz genommen hatte. Mit großer Mehrheit fand die Bestimmung Annahme, daß die Revision innerhalb 4 Wochen begründet werden müsse, sowie ein Ergänzungsantrag des Abg. Dr. Spahn (S.), daß diese Frist durch Vereinbarung der Parteien, nicht verlängert werden dürfe.

Am 2. Stelle wurde der Antrag Hagemann auf Änderung des Verichtsverfahrensgesetzes in 3. Lesung beraten. Der Antrag hat gleichfalls die Tendenz einer Entlastung des Reichsgerichts, indem er die Zuständigkeit der Schöffengerichte erweitert, als deren Revisionsinstanz bekanntlich die Oberlandesgerichte fungieren. Hier war in der 2. Lesung der Ausschuss erregende Beschluß, allerdings bei ganz schwach besetztem Hause, zustande gekommen, die Vertheilung der Schwurgerichte zu überweisen. Staatssekretär Dr. Kieberding wiederholte heute seine schon bei der 2. Lesung abgegebene Erklärung, daß dieser Beschluß den Antrag den verblüdeten Regierung unannehmbar mache, und so wurde er denn auf Antrag Homburg (konf.) mit 141 gegen 56 Stimmen, bei 5 Stimmenenthaltungen, wieder aufgehoben. In der Generaldebatte hatten sich die Abgg. Dr. Müller-Meinungen (fr. Opt.) und Herzfeld (soz.) für die Erhaltung der Schwurgerichte ins Zeug gelegt, der der Staatssekretär im allgemeinen zustimmte. In der Gesamtabstimmung wurde der Antrag Hagemann gegen die äußerste Linke angenommen und wird wohl die Zustimmung der Regierung finden.

Zum Schluß wurde der Beschluswurf betr. Ausgabe von Reichsbanknoten zu 50 und 20 M., dessen Kommissionsberweisung das letzte Mal abgelehnt worden war, aufbringende Bitte des Abg. Büsing (nl.) doch noch einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Der Krieg in Ostasien.

Vom Kriegsschauplatz.

General Linewitsch telegraphiert unter dem 21. Mai, daß am 19. Mai eine der russischen Abteilungen das Dorf Sabotse besetzt habe; am nächsten Tage wurde der Vormarsch nach dem Süden fortgesetzt. Am 19. Mai hatte eine andere Kolonne ein Artilleriegeseft in der Nähe der Bahnstation Tschantu zu besetzen; sie zwang die Japaner, die Station zu räumen und sich am 20. Mai nach Süden zurückzuziehen. Auch diese Kolonne setzte den Vormarsch nach Süden fort. Die Kolonne, die am 20. Mai sich Nanchenfe genähert hatte, verbrannte den Ort an demselben Tage. In der Nähe des Dorfes Armagan, 4 Werst westlich von Rinhouantse, das von einer starken japanischen Abteilung besetzt war, fand ein Infanteriegeseft statt.

Vom Koschibjestschny.

Aus Petersburg wird dem „V.-A.“ depechiert: Vom Ableben Koschibjestschny (das von einigen Blättern gemeldet wurde) ist hier absolut nichts bekannt; die Meldung beruht sicherlich auf Erfindung. — Nach einer Pariser Depeche stammt die Nachricht nicht aus Saigon, sondern

aus Petersburg. Der Tod des Admirals soll schon vor mehreren Tagen erfolgt sein, als die russische Flotte noch durch Ausfendung von Kolobooten mit der Küste verkehrte. Man wollte nun angeblich das Publikum durch eine vorläufige Mitteilung des Inhalts, Koschibjestschny habe eine allgemeine Lähmung erlitten, vorbereiten; aber der deprimierende Eindruck dieser Nachricht war so stark, daß man vorzog, der beschlossenen Entsendung Birlew's ein anderes Motiv zu geben. Man erinnert daran, daß Koschibjestschny weder von Nebogatorow noch von Föllerfam, Enquist u. a. sich verstanden glaubte und immer wieder Tschunin oder Birlew herbeisehnte, die seine Pläne sofort erfasst haben würden.

Das vierte russische Geschwader.

Der Petersburger Korrespondent des Pariser „Matin“ brachte beim Generalstab in Erfahrung, daß der Befehlshaber des vierten Geschwaders noch gar nicht ernannt worden ist. Für den genannten Posten sollen die Vizeadmirale Weselago, Tschunin und Milow in Betracht kommen. — Nach demselben Korrespondenten ist die Meldung, wonach die in Wladiwostok stationierten Kreuzer „Bromoboi“ und „Kossija“ sich mit der baltischen Flotte vereinigt hätten, falsch. Richtig hingegen soll sein, daß die beiden Kreuzer nicht nach Wladiwostok zurückgekehrt sind.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Als der Major v. Sydow von dem Oberkriegsgericht wegen Mißhandlung seiner Tochter mit einer recht milden Strafe belegt worden war, war die sozialdemokratische Presse sofort bei der Hand, die Nachsicht des Gerichtes als eine Art Klassenjustiz anzusehen. Jetzt berichtet der „Vorwärts“ über ein Arbeiterhepaar, das seiner Tochter in einer — vorausgesetzt, daß die Darstellung des „Vorwärts“ richtig ist — geradezu unmenschlichen Weise behandelt hat und das außerordentlich gnädig davongekommen ist, denn der Ehemann wurde freigesprochen, die Ehefrau mit nur zwei Monaten Gefängnis belegt. Der „Vorwärts“ bezeichnet das Urteil mit Recht als „überaus milde“. Er wird also wohl zugeben müssen, daß es sich bei der milden Bestrafung von Eltern nicht sowohl um Klassenjustiz handelt, als um eine Anschauung der Richter.

Das Reichsgericht verwarf die Revision des Grafen Walter Pückler-Kleinthsirne, der am 2. Januar d. J. vom Landgericht Berlin wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten gegeneinander zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist.

Der Vorstand des Alten Bergarbeiterverbandes im Ruhrrevier hat viele Hunderte von Mitgliedern aus dem Verbande ausgeschlossen, weil sie während des Bergarbeiter-Ausstandes im Ruhrrevier nicht der Streikparole ihrer Führer gefolgt waren. Der Vorstand stützt sich bei den Ausschließungen auf eine Bestimmung der Verbandsstatuten, wonach der Ausschluß aus dem Verbande erfolgen kann, wenn das betreffende Mitglied nachweislich die Interessen und das Ansehen der Organisation geschädigt hat. In dem Streitbruch steht der Vorstand eine Schädigung der Verbandsinteressen. Eine Reihe der aus dem Verband ausgestoßenen und damit ihrer Rechte an das Verbandsvermögen beraubten Mitglieder will im Prozeßwege feststellen lassen, ob der Vorstand zu dieser Maßregel berechtigt ist oder nicht. — Die Handlungsweise des Bergarbeiterverbandes ist geradezu frivol; er bestrafte Leute, weil sie sich dem Vertragsbruch nicht anschlossen.

Der Pariser „Matin“ hat gemeldet, daß Frankreich, England und Italien ein Abkommen treffen wollten, um die gegenseitigen Interessen in Abyssinien zu schützen. Der Vertrag soll auf Initiative der französischen Regierung Deutschland unterbreitet werden, damit Vorgänge wie in

der Marokkofache vermieden würden. Dem „Matin“ zufolge sollen in der Angelegenheit bereits Schritte in Berlin unternommen worden sein. Offiziös wird festgestellt, daß in dieser Sache weder England, noch Frankreich, noch Italien bisher an den in betracht kommenden Berliner Stellen irgendwelche Schritte unternommen haben.

Frankreich.

Einen Vorgesmack des Zukunftsstaates geben die haarsträubenden Zustände, die seit Wochen in der französischen Stadt Limoges herrschen. Die Arbeiter hatten eine Fabrik in Verfall erklärt. Um den Besitzern Klein zu kriegen, setzten sie eine förmliche Belagerung gegen das Fabrikgebäude in Bewegung; vor allen Dingen sollten keine Lebensmittel hineingelassen. Ein einziges Mal wurde für die zwanzig Einwohner ein ganzes Brot hineingelassen. Ein zwölfjähriges Kind, das Milch hatte hineinbringen wollen, wurde so geprügelt, daß es jetzt eine verrenkte Schulter und zwei gebrochene Rippen hat. Der Arzt, der ihm zu Hilfe eilen wollte, wurde nicht durchgelassen. Daß der Pöbel grausam ist, weiß man seit Jahrhunderten; überraschen aber muß, daß in einer Stadt von nahezu 80 000 Einwohnern so etwas unter den Augen der Behörde vorkommen darf. Aber freilich — der Herr Bürgermeister ist Sozialdemokrat und der — inzwischen versetzte — Präfekt hütete sich, sich die Finger zu verbrennen. Denn seitdem die Sozialisten die Grundlage der Regierungsmehrheit bilden, überbietet man sich in Rücksichten für sie. Besonders in den Gemeinden, wo sie regieren, läßt man die Zügel hängen. Erst als auf das Drängen der öffentlichen Meinung der Präfekt einige dreißig Gendarmen kommen ließ, wurde der Belagerung sehr schnell ein Ende gemacht. Vehrreich ist diese Episode auch wieder dafür, daß ein sozialistischer Bürgermeister bei seinen „Genossen“ keine Autorität hat, wenn deren Leidenschaften einmal entseßelt sind.

Spanien.

Die Polizei verhaftete eine Schwindlerbande, die unter der Vorkriegseloge, zur Hebung angeblich verborgener Schätze verpfändend zu können, deutsche und französische Handeltreibende ausgebeutet hat. Aus dem in Beschlag genommenen Briefwechsel der Bande ist zu ersehen, daß diese Betrüger in allen Ländern Europas und Amerikas Beziehungen hatten.

Rußland.

Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, ist der Mörder des Großfürsten Sergius, Kalajew, gestern früh 3 Uhr gehängt worden.

Balkanstaaten.

Die von den Garantiemächten am 12. d. M. erlassene Proklamation hat in Areta keinen dauernden Eindruck hinterlassen, auch aus dem Grunde nicht, weil sie kein Amnestieversprechen enthält. Andererseits scheint die Bewegung ihren Höhepunkt überschritten zu haben, und die Kammer, welche am 15. d. M. ihre Sitzung wieder aufnahm und den Präsidenten wählte, sucht eine Verständigung mit den Aufständigen bezüglich der Reformen vorzubereiten. Die Sicherheitsverhältnisse in Kanea und auf dem Lande sind unangünstig. Deshalb und in Folge einiger Fälligkeiten sind neuerdings 300 Mohammedaner ausgewandert. Zur Zeit liegen auf der Reede von Kanea zwei englische Kriegsschiffe und in der Sudabai zwei italienische, ein englisches, ein französisches, sowie ein russisches Kriegsschiff und sechs russische Torpedoboote.

Marokko.

Der Berichterstatter der „Times“ in Tanger brachtet, er habe aus marokkanischer amtlicher Quelle den Entwurf der Antwort des Sultans auf die französischen Vorschläge empfangen. Der Sultan räume ein, daß Reformen in Marokko durchaus notwendig seien, erkläre sich auch bereit, diese zu unternehmen; er bedauere aber, daß er dies nicht unter dem Beistand einer einzelnen Macht tun könne. Wenn

Auf dem Almshofe.

Roman von Ewald August König.

120

„Damit werden Sie sich weder vor dem Richter, noch vor dem eigenen Gewissen rechtfertigen,“ erwiderte der alte Herr, ihn durchdringend anblickend. „Dadurch, daß Sie damals geschwiegen haben, härdeten Sie eine Schuld auf sich, die Sie nicht verantworten können. Richard Sonnenburg schmachete schuldlos fünfzehn lange Jahre im Zuchthause, auf seinem Bruder blieb der entehrende Verdacht ruhen, Ralph Schilder wurde zum Verbrecher, der Doppelmord, den er verübte, und der Tod Bronis sind einzig und allein Ihr Werk.“

Und nun wollen Sie noch immer schweigen? Sie wollen den Täter warnen und ihn veranlassen, sich dem Arme der Gerechtigkeit zu entziehen? Sie haben versucht, eine Summe Geldes von ihm zu erpressen, Sie haben ihn mit einer Anzeige bei mir gedroht, Sie wünschen nichts fehnlicher, als daß er Ihnen das Geld geben möge, mit diesem Säubengelde wollen Sie die Heimat verlassen und der ruchlose Verbrecher soll unbestraft bleiben! Wollen Sie auch jetzt noch behaupten, das alles sei nur Vermutung?“

Der Müller hatte das Glas, das der Förster immer wieder füllte, mehrmals geleert, der trotzig Ausdruck seines Gesichtes deutete darauf hin, daß er zu einem offenen Geständnis nicht geneigt war.

„Jawohl, es ist Vermutung, weiter nichts!“ sagte er. „Ich habe einige Worte unabersiegt gesprochen und Sie sehen daraus gleich Ihre Schlüsse!“

„Sie wollen also nichts gesehen?“

„Ich wählte nicht, was.“

„Das Heimmann der Mörder ist!“

„Richten blühte mit weit geöffneten Augen den alten Herrn star an, auch der Förster konnte keine Bestärkung über diese direkte Anklage nicht verbergen.“

„Wie können Sie das wissen?“ fragte der Müller nach einer Pause. „Ich habe keinen Namen genannt.“

„Sagte ich Ihnen nicht, daß ich mehr wisse, wie Sie vermuten? Wollen Sie noch immer nicht bekennen?“

„Warten Sie mit der Hand über meine nasse Stirn und schüttelte ungeduldig das Haupt.“

„Ich werde mich hüten, einen Namen zu nennen!“

sagte er.

„Sie würden es tun, wenn ich Ihnen Geld anböte!“

„Vielleicht... umsofort ist der Tod!“

„Sie würden dann auch sagen, daß Sie in jener Nacht auf einer Ulnie gefessen und die Tat gesehen haben?“

„Das kann nur Heimmann Ihnen gesagt haben!“

„Sie hören, daß ich es weiß!“ erwiderte Fersing scharf.

„Was sahen Sie in jener Nacht?“

„Nichts, nichts... lassen Sie mich heute in Ruhe, Ihre Fragen verwirren mich, vielleicht sage ich Ihnen morgen alles, was Sie wissen wollen.“

„Vielleicht? Sie wollen wohl vorher noch einmal mit Heimmann verhandeln und ihn auf die drohende Gefahr aufmerksam machen? Beim ich auf Ihren Vorschlag einging, so wären Sie samt dem Wucherer morgen aber alle Berge!“

„Nein, nein“ erwiderte Werten, der seiner Verwirrung vergeblich Herr zu werden suchte, „ich gehe direkt nach Hause und überlege mir die ganze Geschichte noch einmal.“

„Ich wählte nicht, was Sie jetzt noch zu überlegen hätten! Daß Sie mit dem Geheimnis nichts verdienen können, müßte Ihnen nun doch klar geworden sein, Heimmann wird noch in dieser Stunde verhaftet, und Sie mögen wollen oder nicht, berichten müssen Sie, was Sie in jener Nacht gesehen haben. Sie würden in Ihrem eigenen Interesse handeln, wenn Sie aus freien Stücken bekennen und meinen Fragen zuvorkommen wollten, aber Sie scheinen das nicht für nötig zu halten!“

Trotzdem der schwere Wein ihm zu Kopfe gestiegen war, erkannte der Müller jetzt doch die Gefahr, die ihm drohte, in ihrem ganzen Umfange. Es ward ihm plötzlich klar, daß er für sein langes Schweigen verantwortlich ge-

macht werden könne, daß man möglicherweise ihm nun, als einem Mitschuldigen des Verbrochens, den Prozeß machen; ihn selbst in langjähriger Zuchthausstrafe verurteilen werde. Aber daneben begriff er auch, daß er nun nicht mehr zurück konnte, daß er schon zu viel verraten hatte, und dennoch war es ihm unmöglich, einen Entschluß zu fassen, er mußte Zeit gewinnen, um in das Chaos seiner Gedanken Ordnung und Klarheit zu bringen.

„Sie behaupten, sehr genau unterrichtet zu sein, aber Sie sind es trotz alledem nicht,“ jagte er nach einer geräumigen Weile, tief und schwer aufsatmend. „Sie haben einzelne Worte, die ich äußerte, aufgegriffen und daraus eine Geschichte erdichtet, für die Sie keinesfalls Beweise herbeischaffen können. Und nun verlangen Sie von mir, daß ich die dumme Geschichte nicht nur glauben, sondern auch bestätigen soll? Da müßte ich doch ein Narr sein!“

Der Kriminalrat ergriß die Fäden und ließ damit dreimal auf den Tisch. „Wie Sie wollen!“ erwiderte er.

„Ich würde vielleicht ein gutes Wort für Sie eingelegt haben, jetzt kann davon keine Rede mehr sein!“

Wieder fuhr der Müller von seinem Sitze empor, wieder war sein Blick voll Entsetzen auf die Tür gerichtet, vor der zwei Polizeibeamte standen.

„Führt diesen Mann in Untersuchungshaft!“ befahl der Kriminalrat, welcher sich ebenfalls erhoben hatte.

„Weshalb?“ rief Werten. „Sie haben keine Vernehmung...“

„Ich verhafte Sie wegen wissenschaftlichen Meineides und Mißglaub an einem Mord!“ unterbrach Fersing ihn. „Die Untersuchung wird das weitere ergeben.“

Die Beamten führten den Gefangenen trotz seines Sträubens fort.

Wie aus einem brängstigen Traum erwachend, strich der Förster mit der Hand über die Stirn und Augen.

„Daß Sie ihn verhaften würden, hatte ich nicht erwartet,“ jagte er, „ich fürchte auch, daß Sie nichts dadurch erreichen. Werten wird nun trotz alledem leugnen.“

127,19

alle Mächte, die den Madrider Vertrag unterzeichnet haben, über die Mittel zur Ausführung der Reformen übereinkommen, sei er willens, ihren Rat und Beistand anzunehmen. Der Sultan erkenne Frankreichs freundliche Tätigkeit bei dem von der französischen Regierung eingeschlagenen Verfahren an, sei aber durch die bestehenden internationalen Verträge gezwungen, ihre Vorschläge abzulehnen.

Japan.

Die von Reuters Bureau verbreitete Meldung über die angebliche deutsche Besitzergreifung von Saiköschön ist von der japanischen Regierung und auch in einigen japanischen Blättern sogleich auf Grund der deutschen Erklärungen in loyalen und nachdrücklicher Weise richtig gestellt worden und in offiziellen japanischen Blättern wurde hinzugefügt, man ersehe daraus, daß in Deutschland die Absicht und der Wille herrsche, die Integrität Chinas nicht zu verletzen und eine ehrliche Politik der offenen Tür fortzusetzen. Reuters hat hier die Meldung nicht dementiert.

England.

In die Trinkschreier der englischen Marineoffiziere hat die Admiralität mit rauher Hand eingegriffen. Wie die „Weserztg.“ mitteilt, sind die Offiziere der britischen Marine gegenwärtig sehr entrüstet über einen Erlaß der Admiralität an alle Schiffskapitäne, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Marineoffiziere zu viel trinken. Die Schiffskommandanten werden ersucht, eine genauere Kontrolle über die Ration der Offiziere zu führen und darauf zu achten, daß der Konsum von geistigen Getränken möglichst eingeschränkt wird. Die Offiziere betrachten das als einen unerlaubten Eingriff in ihre persönliche Freiheit und erklären, daß sie lieber ihren Abschied nehmen, als sich solchen Bestimmungen fügen wollen. Das ganze sei eine Beleidigung des Offizierkorps. Trotzdem die Anordnung geheim gehalten werden sollte, ist bekannt geworden, daß in derselben zum Beispiel die Bestimmung enthalten ist, daß Offiziere im Durchschnitt nicht mehr als drei Glas irgend eines alkoholhaltigen Getränkes an einem Tage zu sich nehmen sollen.

Von der Lütticher Weltausstellung.

II.

Ich erinnern wir uns, daß die Wasserläufe der Naah, der Durthe und des Durthe- und Naahkanals ungefähr die Figur eines lateinischen K bilden, wobei die Naah den bündigenden senkrechten Grundstrich, der Naahkanal den oberen und die Durthe den unteren Schrägballen bildet.

Wir finden dann in dem Sandgipfel, der sich von unteren in dies Wasser-K einschneidet, den Stadtteil des alten Lüttich. Man hat hier, ähnlich wie auf der Berliner Generebauausstellung von 1896 das alte Berlin, das alte Lüttich wieder aufleben lassen. Dabei aber besaß man sich geschichtlicher Treue und suchte mit besonderer Vorliebe solche Gebäude wieder herzustellen, über deren ehemaliges Aussehen historische Nachrichten oder gar Pläne und Zeichnungen existieren. Es war an erster Stelle das alte Lütticher Rathaus, die alte Bielerie von Lüttich, die in der Form von 1497 einschließlich der Anbauten, die es bis zum Jahre 1609 erfuhr, wieder aufgebaut ist und den Besuchern der Ausstellung die Zeiten, da auch in Belgien die Städteherrlichkeit in Blüte stand, wieder vorführen soll. Freilich ist dies alte Rathaus vom Stadtteil Alt-Lüttich selbst gesondert worden. Es steht in dem anderen oberen Gipfel des K und dient gleichzeitig als Ausstellungspalast für die alte Lütticher Kunst. Aber auch die Türme und Häuser, die uns aus Alt-Lüttich selbst entgegenleuchten, sind fast ausnahmslos nach Plänen und Zeichnungen erbaut.

Lieben wir nun in dem oberen Gipfel des K, der in Lüttich unter dem Namen la Douverie bekannt ist, so fanden wir dort eine große Reihe von Palästen und Pavillons. Da war zunächst das Palais der schönen Künste, das seine Front dem Wasser zuwendete und einen edlen Renaissancestil aufwies. Ihm folgte am Wasser gelegen ein Pavillon von Kanada, dann die bereits erwähnte Bielerie, dann der Ausstellungspalast der Stadt Lüttich selbst, alle mit der Front zum Durthe-Kanal. Gegen die Naah wachte sich unter anderem das Palais de la Femme, welches die Erzeugnisse weiblicher Industriezeit vorführt, ferner lagen dort die Ausstellungsgelände der interessanten Staaten Bulgarien, sowie Tunis, des Kongostaates und einiger asiatischer Gebiete.

Dann tun wir unsere Schritte dem Ausstellungsgelände zu, der von den beiden Schrägballen des K selbst eingerahmt wird, so fanden wir hier die eigentlichen großen Ausstellungshallen, nämlich die internationale Maschinenhalle, die belgische Maschinenhalle und die Industriehalle der fremden Staaten. Alles dieses waren imposante Gebäude in Glas und Eisen. Es waren in der Hauptsache nebeneinanderstehende bahnhofsartige Perronnellen, ähnlich wie sich bei uns in Berlin etwa die beiden Perronnellen des Bahnhofs Friedrichstraße nebeneinander erheben. Jedes einzelne dieser Läden hatte eine Spannweite von etwa 25 Metern und ruhte auf 14 Meter hohen Säulen. Dabei schlossen sich an die Hauptperrons schrägwärts Perrons von 15 Meter Breite, welche auf 8 Meter hohen Säulen ruhten. Diese Säulen selbst ruhten wieder auf mächtigen Betonfundamenten, welche stellenweis tiefer liegen als der Grund der Naah. Diese starke Fundamentierung war überall dort notwendig, wo die Säulen auch die schweren Portalträger tragen mußten.

Wir fanden in diesem Teil der Ausstellung ferner noch die Halle des Festes, das heißt, das monumentale Empfangsgebäude zur Abhaltung der verschiedenen Festlichkeiten und ferner die Gartenbauausstellung.

Dann tun wir unsere Schritte endlich über die Naah,

über welche ebenso wie über die Durthe und den Durthe-Kanal eine schöne Brücke führt, so kamen wir in eine Art Bergnütungsart. Wir trafen dort allerlei Schaubuden, fanden ein Theater, Gartenkonzert, diverse Wirtschaften und schließlich in Village Arabe, das arabische Dorf, das feiert, das unermessliche Kairo, welches uns seit 1896 durch sämtliche Ausstellungen verfolgt. Im großen und ganzen ist diese Lütticher Ausstellung, welche sogar am 1. Mai zum großen Teile fertig war, jedenfalls etwas recht Sebenswertes.

Bermittelt.

Das kühnste technische Werk aller Zeiten, die Japankanbahn auf die Jungfrau, scheidet immer mehr vorwärts. Gegenwärtig wird fleißig an dem Durchbruch des 3900 Meter hohen Eigergletschers gearbeitet, durch welchen die Bahn zur Station „Gismer“ gelangen wird. Der Tunnel dürfte schon gegen Mitte Juli fertiggestellt sein und dem Verkehr übergeben werden. Auf der bereits im Bau vollendeten Station „Eigergletscher“ wurde ein elektrischer Refektor mit einer Leuchtkraft von 96 Millionen Kerzen angebracht, der die Alpen bis auf eine Entfernung von 100 Kilometern beleuchtet.

Barry, der schönste der Bernhardinerhunde, der im letzten Winter auf dem Großen St. Bernhard so viele Menschenleben gerettet hat, ist gestorben worden. Die Polizei hat die Spur des Hundes bei einem Viehe in Asta gefunden und man glaubt, daß das Tier jetzt in Italien ist. Der Verdacht fällt auf einen Laienkeffer im Kloster, gegen den sich der Hund sehr anhänglich zeigte. Die Mönche meinen, ein Fremder hätte den Klagen und gewaltigen Barry nicht dazu bringen können, sein Haus zu verlassen. Im vorigen Jahre wurde ein ähnlicher Diebstahl im Simplon-Hospiz begangen; die Spur des Hundes fand man in Amerika, aber man konnte das Tier nicht wiedererlangen.

Prügelstrafe für Chemänner, die ihre Frau schlagen. Aus New York wird berichtet: Im Staate Oregon (im Nordwesten von Nordamerika) wurde ein Gesetz erlassen, wonach jeder Mann, der seine Frau schlägt, zur Prügelstrafe verurteilt werden muß, und zwar besteht die Höchststrafe aus zwanzig Schlägen mit einem Riemen. Das Gesetz ist in der vorigen Woche an zwei Säubern zum ersten Male angewandt worden. Die beiden Schutzbuben wurden in den Hof des Gefängnisses von Portland geführt, wo die Auspeitschung vor einem beschränkten Publikum stattfand. Frauen wurden nicht zugelassen. Ein kräftiger Gerichtsbenedicten verabfolgte den Verurteilten zwanzig starke Hiebe auf den Rücken.

Die ein „verwundeter“ Baum kündigt sich. An der Luther-Eiche in Wittenberg ist dieser Tage ein bemerkenswerter Eingriff vorgenommen worden. Wie seinerzeit mitgeteilt worden ist, haben in der Weihnachtszeit Pubenkinde die Eiche auf einer Umfassungsfläche von 173 Zentimetern angelegt. Die Verletzung wurde wenige Tage darauf durch einen Notverband geschlossen. Die wunden verbandslosen Tage haben aber hingereicht, die Wurdränder zu trocknen und das jetzt langsam beginnende Steigen des Saftes zu unterbrechen. Man hat nun an der Eiche, um sie lebensfähig zu erhalten, eine Ueberpflanzung vorgenommen, d. h. man hat die 173 Zentimeter lange Wunde bis auf den frischen Bast erweitert und an den Stellen, an denen der Bast getrennt oder vertrocknet war, frische junge Eichenrinde eingefügt und dann die Verbandstelle luftdicht verschlossen. Unversehrt ist die Wunde an einer Stelle von 104 Zentimetern. Man hofft nun, durch diesen Eingriff die geschichtliche Eiche vor dem Untergange zu bewahren.

Ein fataler Schreibfehler. Aus Neapel wird der „Post“ erzählt: Ein junges Mädchen in Corvina wollte sich die nötigen Vertragspapiere vom Standesamt holen, als sie zu ihrer Ueberraschung erfuhr, daß bei ihrer Geburteintragung ihr Name Lucia am Ende mit einem „o“ geschrieben war und sie infolgedessen als „männlich“ in den Registern figurirte. Dann aber erfuhr das junge Mädchen, daß sie sich bereits der Stellungspflicht zum Militärdienst entzogen habe! Das bedeutet aber gleichzeitig eine Sinausgehung der in Frage stehenden Hochzeit um mehrere Wochen.

Maikäse Suppe. Ein Leser schreibt der „T. R.“: Von Maikäse Suppe haben viele schon etwas gehört, aber nur wenige haben sie gegessen. Man sagt zwar, daß sie in Süddeutschland auf Speisestarten zu finden sei, mir ist es aber nicht gelungen, diese viel gerühmte Suppe mal zu kosten. Da machte ich kurzen Prozeß, hing ein Tugend Maikäse und mit der Gabel schnipp, schnipp, schnipp, schnitt ich Weiz und Rühlgel ab, nachdem die Käse vorher in kochendem Wasser gebleicht worden waren. Dann wurden diese einige Minuten in Butter gedünstet, etwas Mehl angerührt, ein Liter kochendes Wasser angegossen und nach Zugabe des nötigen Salzes, eine Stunde gekocht. Durch ein feines Sieb gefischt, ist die Suppe fertig. Zwölf Käse genügen für fünf, und zwanzig für zehn bis zwölf Personen. Diese vorzügliche Suppe erinnert im Geschmack an seine Krebs-, sowie Korb- und Weizensuppe. Wer eine gute Hausfrau hat, dem bereite diese zur Probe diese Suppe, koste auch das erste Mal, dann lasse man die Kinder und selbst die Diensthöten folgen; beim dritten Male schmeckt alles davon. Selbst Kisten kann man die Suppe vorsetzen, verrät man ihnen die Herkunft nicht, dann äußern sie sicher ihren ungeheuren Beifall. Schon Reuters sagt: „Was die Kur nicht kennt, das stiehlt sie nicht.“ — aber der Mensch ist ein Gewohnheitstier, erst mal die anfängliche Scheu überwunden, freut er sich dann über seinen Mut. Also erst probieren und dann urteilen! Der Maikäse ist ein so reinliches Tier, der nur das zarteste Laub frisst. Ihre Auf-

bewahrung ist einfach; man dürrt die Käse nach dem Abtönen in der Bratpfanne und hebt sie in verschlossenen Glastraufen auf oder legt sie in Butter im Wasserdampf Apparat ein. Als Konservierungsmittel eingeführt, würde der Maikäse aufhören gefährlich zu sein! — Dieser Gedanke eröffnet große Aussichten für die Zukunft! Die Maikäsejahre würden dann zu den gesegneten Jahren zu rechnen sein! Für dieses neue Gericht müssen aber zunächst noch angelegene Leute mit gutem Beispiel vorgehen.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* Bekämpfung der Blattläuse. Dem praktischen Ratgeber war kürzlich eine Preisfrage gestellt worden, wie man Blattläuse am sichersten praktisch bekämpft. — Es haben sich 58 Gärtner und Gartenfreunde an der Lösung dieser Aufgabe beteiligt. Die preisgekrönte Lösung ist folgende: 2 1/2 Pfund Quassiaholz werden einen Nacht in 10 Liter Wasser eingeweicht und am anderen Morgen tüchtig gekocht. Nun gieße man 100 Liter Wasser in ein Petroleumfaß, lege ein Stück Packpapier darüber und schüttet das Quassiaholz darauf. Ist die abgekochte Brühe alle in das Faß gelaufen, so entfernt man das Quassiaholz, da es jetzt unbrauchbar ist. Alsdann rührt man fünf Pfund Schmirseife unter die Mischung, die nun zum Spritzen fertig ist. Die Brühe kann zu jeder Zeit Verwendung finden. Sie ist ein Abwehrmittel gegen das lästige Ungeziefer, ohne den damit befallenen Blättern irgendwelchen Schaden zu tun. Sogar beim Pfirsichbaum kann man sie ohne Bedenken gebrauchen. Die Quassiabrühe kann vom Frühjahr bis zum Herbst zugegeben in dem Faß stehen bleiben, ohne ihre Vertilgungskraft zu verlieren. Man beginnt mit dem Spritzen der Blätter, sobald sich die Larven zeigen. Wiederholt man diese Arbeit mehrmals, so wird die Larven endlich ganz verschwinden. Ein Pfund Quassiaholz kostet in der Apotheke oder Drogenhandlung 75 Pfennig und die Schmirseife 26 Pfennig. Die 100 Liter Mischung stellen sich demnach auf 3,18 Mark. Die Einsendungen zum Preisbewerb haben übrigens manche wissenschaftliche Mitteilungen über Blattläusebekämpfung gebracht, die im praktischen Ratgeber veröffentlicht worden sind. Die Nummer, welche diese Mitteilungen enthält, wird auf Verlangen kostenfrei an jeden Gartenfreund geschickt durch das Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. Ober.

Kleine nützliche Winke für die Hausfrau, wenn sie Gäste hat. Beim Tranchieren des Fleisches achte man wohl, daß alles Fleisch quer über die Fasern des Fleisches geschnitten wird, sonst sehen die Fleischstücke leicht unansehnlich und oft unappetitlich aus, nur Stücke von Reben oder Fisel schneiden man die Fasern entlang. — Will man kalte Fleischplatten schnell garnieren, so tut man dies am schönsten und einfachsten mittels Fleischgabel, welches mit dem Wiegemeßer fein zerleinert und so gleich einem feinem, glühenden Kranz um das Fleisch auf den Rand der Platte gelegt wird. Aus rotem Fleischgelee, gelben Rüben und Petersilie lassen sich dann vielleicht noch Wäncchen bilden, welche in gleichmäßigen Abständen auf den glühenden Kranz gelegt werden. — Als schnell zu bereites Schüssel-Rompott, zugleich die süße Speise bildend, empfehle ich eben, wo Apfelsinen so billig sind (das Stück nur 3 und 5 Pf.), diese zu schälen, vom Haut und Kern zu befreien, in kleinste Stücke zu teilen und in eine GlasSchüssel zu legen. Man überstreut die Apfelsinstücken tüchtig mit Zucker und läßt sie kurze Zeit zugegeben in kühlem Raum stehen. Dann wird etwas Obstsaft von Himbeeren, Erd- oder Johannisbeeren darüber gegossen und vor dem Auftragen verfeinerter Butter oder Schlagsahne darüber gegeben. Diese Speise schmeckt köstlich und ist so einfach und schnell hergestellt. — Und man noch ein Wortchen über Blumenschmuck des Zimmers oder Tisches, wenn Gäste anwesend sind. Derselbe verleiht immer ein festliches Gepräge und soll, wenn es irgend angeht, auf dem Tische nicht fehlen. Findet die Gesellschaft am Abend statt, so wähle man nie dunkelrote, violette oder blaue Blumen, da diese bei Licht schlecht zur Geltung kommen. Am besten machen sich Blumen in Rosenrot, welche durch die Beleuchtung feuriger wirkt. Schmückt man mit grünen Zweiglein und Beeren, was auch reizend aussieht, so müssen letztere schön hellrot sein. Blumen sollen nie in Ecken oder Wäsen gesteckt werden, welche bemalt sind. (Aus der Wochenschrift „Fürs Haus“)

Schuhärmel für die Küche. Dieselben sind, wenn man sich daran gewöhnt hat, einfach unentbehrlich. Wie häßlich ist es doch, wenn beim Worgeneid die Kermel unten an der Hand unsauber geworden sind, gar nicht zu reden von einem Sonntagskleid, mit dem man doch auch nach der Kirche oft noch schnell in die Küche eilt, um an die Sonntagsmahlzeit eine letzte Hand anzulegen. Nun wird schnell die große Schürze, die außer den Kermeln das ganze Kleid bedeckt, umgeben, die Schuhärmel, die stets in der Küche bereit hängen, abgestreift, und das Kleid bleibt unversehrt. Unter Schürzenstoff eignet sich am besten dazu, auch sind die noch guten Teile alter Schürzen zu den Schuhärmeln zu verwenden. Aus 2 Meter Waschstoff stellt ich fünf Paar Schuhärmel wie folgt her: Ein Stück Zeug, 45 Zentimtr. breit und 35 Zentimtr. lang, wird oben und unten 1 Zentimeter breit gesäumt und an den Seiten wie ein Kermel zusammengenäht. In die Säume wird Gummiband gezogen, oben 25, unten etwa 17 Zentimeter, und der Kermel ist fertig. Die kleine Röhre des Anfertigers wird bald belohnt durch den großen Nutzen, welchen man von den Schuhärmeln hat. (Entnommen aus dem praktischen Wochenschrift „Fürs Haus“)

